

# Mit dramatischer Wucht

Freitag, 06. April 2018  
Von Christine Gehringer

## Selten zu hören: Frank Martins Passion "Golgotha" / eindrucksvolle Aufführung in der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe

*Eine Radierung von Rembrandt - „Die drei Kreuze“ - inspirierte einst Frank Martin zu seiner Passion „Golgotha“. Der Schweizer Komponist, der 1890 als Sohn eines Pfarrers geboren und auch von der Musik Johann Sebastian Bachs geprägt wurde, war außerordentlich beeindruckt von den Hell-Dunkel-Kontrasten in diesem Bild. Ähnliches findet man auch in Martins Musik: In „Golgotha“ richtet sich sozusagen der gesamte Lichtkegel auf die Person Jesu, und die Kontraste ergeben sich zudem in den düster-dramatischen Bildern mit den schwebend-meditativen Passagen, die zwischendurch immer wieder aufleuchten.*

*Selten ist das Werk im Konzertbetrieb zu hören; in Karlsruhe konnte man es jetzt innerhalb weniger Jahre zum zweiten Mal erleben: Diesmal an der Evangelischen Stadtkirche, mit dem BachChor und der Camerata2000 unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser.*

Das Drama beginnt mit wuchtigen, eindringlichen „Vater, Vater-Rufen“, die in das Kirchenschiff hineinbrechen; langsam breitet sich nun der flächige Chorgesang aus, und dabei schafft der kontrapunktische Satz einen Eindruck von Größe und Dichte. Hier wird versucht, das gewaltige Ostergeschehen, das Geschenk Gottes an die Menschheit („Herr, wie groß war deine Lieb' zu uns - Deinen Sohn hast du nicht geschont“) in Worte zu fassen; als Zuhörer fühlt man sich sofort hineingezogen in diese Betrachtung. Vollständig nachvollziehen kann man diese tendenziell dunkle und schwere Musik vielleicht nur dann, wenn man weiß, dass sie noch unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs (in der Zeit von 1945-48) entstanden ist.

Der Leidensweg Jesu entfaltet sich in sieben Bildern. Eine Konstante in diesem Ereignis ist allein die Vox Christi, der Jesus-Darsteller; alle anderen Rollen – auch die der Evangelisten – wechseln im Laufe des Konzerts. So wird das Drama nicht nur zum bloßen Bühnengeschehen, sondern vielmehr wird es auf eine allgemeine Ebene gehoben. Die Textgrundlage dieses Werks sind Meditationen des Kirchenlehrers Augustinus, dazu Psalmen und Evangeliumstexte. Musikalisch ist das Werk unglaublich vielfältig: Frank Martin setzt hier sämtliche Mittel ein, vom Kontrapunkt bis hin zur einfachen Homophonie; scharfe rhythmische Akzente geben der Handlung die nötige Eindringlichkeit, sie treiben das Geschehen nach vorne, doch immer wieder sorgen Rezitative über langanhaltenden Akkorden für eine besondere Innerlichkeit.

Eine solche Intimität und dramatische Kraft entfaltet beispielsweise der Bariton Friedemann Röhlig als Jesus, auch die anderen Partien sind hervorragend besetzt: Bernhard Gärtner muss sich als Evangelist und Pilatus mehrmals gegen das wuchtige Orchester durchsetzen, und er tut das mit einem stählernen, kernigen Tenor. Kraftvoll und mit bester Artikulation vermittelt auch Matthias Horn (Bass) als weiterer Evangelist das Geschehen, wohingegen dem Solo-Sopran die Aufgabe der meditativen Betrachtung zukommt: Wenn nach der eindringlichen Streitrede Jesu sozusagen plötzlich Licht von oben auf die Szene fällt, wenn zu den tremolierenden Streichern die Sopranistin Katrin Müller mit ihrer glockigen, obertonreichen Stimme die Sehnsucht nach dem himmlischen Trost besingt – dann ist das einer jener reizvollen Kontraste, die dieses Werk ausmachen.

Perfekt harmonisieren auch die Altistin Regina Grönegreß und Bernhard Gärtner, deren Partien zum Teil parallel geführt sind. Später, in der Mitte des Werks, übernimmt der Solo-Alt zudem die Rolle der gläubigen Seele, die den Bräutigam erwartet; mit gewohnter Klangsönheit agiert Regina Grönegreß hier, schlicht und überzeugend im Ausdruck.

Auch dem BachChor, phasenweise mehrfach geteilt, stehen sämtliche dramatischen Nuancen zur Verfügung: Unter Christian-Markus Raiser entfalten sich wunderbar flächige Frauenchöre und wuchtige Klangmassive; der Chor bietet den Solisten mal einen zarten Untergrund („Christ! Mein Gott und Heil!“) und fährt dann wieder wütend drein als aufgebrachte Menge („Hinweg!“).

Eine große Erzählkraft geht aber vor allem auch vom Orchester aus, der Camerata2000 (mit Cornelia Gengenbach, Klavier, und Leon Tscholl, Orgel): Kammermusikalisch fein und mit tosender Kraft wird hier musiziert, schwebend und weltentrückt, dann wieder mit scharfen Akzenten, die bedrohlich dreinfahren und dem Passionsgeschehen eine ungeheure Gewalt verleihen.

Neben den großen Bach-Passionen fristet Frank Martins „Golgotha“ zu Unrecht ein Schattendasein – deshalb Dank an die Akteure, die sich diesem Werk in solch eindrucksvoller Weise angenommen haben.

### Quelle:

<https://pamina-magazin.de/>